innerliche Geschwär und Aposteme, wann andere inn- und eusserliche Mittel nicht helffen wollen. Welcher Mensch einen langwierigen Husten hat, sagt Gufer von zähem Schleim, der nehme dörre Geißbohnen, reibe sie zu Pulver, und trincke solche mit gutem Wein, so wird der Schleim abgeledigt und außgeworffen, daß der Husten vergeht. Ich erinnere mich, daß in schleimichtem Husten manchmal auch gemeine Leute, sowohl erwachsene, als kleine, Hundskoth mit gutem Vortheil genommen haben, sonderlich der im Maymonat gesammlet worden ist, wie dann Henrich Häfener zu Haßford dergleichen Abend und Morgens in Mariendistelwasser einnahm, und den Nutzen gegen mir lobte. Drum solcher auch vom Macasio unter die Brustartzneyen gesetzt wird. Hirschkoth hat D. Wolff aus dem Plinio. Albert Heymbürger nahm dörren Gänsekoth in Hufflattichwasser ein, und purgirte etlichmahl dazwischen, trunck daneben fleissig von der Rübenbrüh, die Tulpius so hoch rühmt. Ist nicht übel gethan. Mit den Rüben machte ers also: Er nahm gedörrte weisse Rüben, so hübsch süß waren, goß frischen Born dran, und setzte sie ans Feur. Da sie anhuben zu brudeln, goß er die erste Brüh ab, und andern frischen Born dran, ließ sie kochen, biß sie weich wurden. Dann rung er sie durch ein Tuch, thät zu der Brüh etwas frische Butter und Zuckercandie, so gar wohl bekam, und ich selbst im öfftern Gebrauch habe, nur daß sie erst fein in Scheiben geschnitten und gedörrt werden. Ja blosser dürrer Gänsekoth in Wasser gekocht, thut dißfalls gut. Auch soll Rabenkoth, den Kindern an Halß gehängt, wider den Husten und Zahnwehen seyn. D. Gryll legte solchen Dreck in Wolle, und band ihn den Kindern an die Fersen. Ursul Katzbalgin gab ihrem dreyjährigen Kind alle Morgen wechselweiß ein gut Theil von Hunds- auch Spatzenkoth mit Zucker vermischt in Honig, dann ein paar gute Messerspitzen voll Anißsamen, wovon es sich oben und unten garstig machte, daß Magen und Därm wol gesäubert wurden. Diß schöne Haußmittel haben wir dem Heurnio zu dancken, und rühmt solches auch Schröder.

Von der Schwindsucht.

Tobias Plockhauer sagte mir zu Eschwegen, daß er ein Apostem bey sich gehabt, solches aber mit Leinöhl, Hundskoth und Hufflattichsafft vertrieben habe. Kömmt fast mit Gufern überein. Frisch rein Leinöhl hat grosse Tugenden in der Colic, Schwindsucht, Seitenstechen, innerlich gebraucht: wie viel es

vermöge, nur Löffelweiß genommen im Blutspeyen, besiehe Eph. Cur. dec. 1. An. 6. obs. 209. Allzu frisch ists zwar süsse und nicht unangenehm, aber nicht allzu gesund, massen es noch viele Unreinigkeit bey sich hat: an die Sonne, vest zugebunden, gesetzt, wird es weit besser. D. Wincklers köstliche Lattwerg in diesem Fall: besiehe Eph. C. dec. 1. Ann. 6. obs. 95. Jener schluckte den Rauch von dörren Ochsenmist, so lauter Graß gefressen hatte, durch die Tobackspfeife in sich. So einer ein Apostem im Leibe hätte, und solches nicht brechen wolte, so nehme er gepülverten Esels- und gedörrten Schwalbenkoths sampt den Federn (so viel er will), mache ein Pulver drauß, und trincke es mit warmem weissen Wein, und gurgle sich damit, so wirds bald brechen. Ich kenne einen dreyjährigen Knaben, so lang gesiecht hatte, und allerhand gebraucht, wiewohl ohne Hülffe. Als er nun gantz verzehrt war, gab die Mutter ihm auff Zurathen anderer etliche Morgen etwas von seinem Koth ein, und siehe, das Kind ward frisch und gesund biß auff den heutigen Tag. Marcel. c. 16. hälts für ein gewiß Mittel bey der gefährlichsten Schwindsucht, nur den Schaum eines Gauls, so ihm aus dem Munde fliest, mit warm Wasser einzunehmen, und zwar 3. Tage nacheinander; solches rühmt er auch im langwierigen Husten mit dem Zusatz, der Krancke werde zwar genesen, der Gaul aber drüber sterben. Gottfried Witter erzehlte mir zu Upsal, daß seine Mutter ihm in der Kindheit, da er gantz verdorrt und von männiglich für schwindsüchtig geachtet worden, das Pulver von lebendigverbrandten Feldmäusen mit Koth und allem in Speisen und Tranck unvermerckt gegeben habe, wodurch er wieder zurecht kommen. Regina Hubaldin zu Vißbeck nahm alle Morgen ihr eigen Wasser, rührte ein frisch Ey darein beym Feur, und trunck das etliche Morgen nacheinander mit gutem Nutzen. Poppius giebt seinen Mercurium microcosmicum und lehrt ihn also machen: Nimm den Urin eines Knaben, so noch rein und unbefleckt ist, laß ihn eine Zeitlang stehn und faulen, alsdann destilliere den Spiritum davon, und hebe ihn wohl auff, daß nichts außdampffe. Die übrige Materie mache trocken, und reverberire sie, damit aller Gestanck davon gehe, alsdann extrahire das Saltz. Hievon nimm ein halb Pfund und 5. Pfund Thon, mische es wohl, und formire Küglein drauß. Wann sie trocken sind, so destillire sie bey offnem Feuer durch eine Retorte, so hastu Spiritum Salis Microcosmici. Den thu in ein Glaß mit weitem Halse, und nimm den vorhin auffgehobnen Spiritum und tröpffle ihn gantz sacht und langsam, einen Tropffen nach

dem andern ein, so wirst du ein Brudeln und Knirschen hören. Wann sich das gestillt, so setze den Alembic drauff, und ziehe ein Phlegma herüber, biß die trockne Materie sich sehen lasse. Hernach verändere den Alembic im Sand secundum gradus ignis, treibe es hernach, so wird die Materie sublimirt werden, wie das Sal armiac. Das ist der Mercurius Microcosmicus, ein herrlich Geheimnuß in Brust- und Lungenseuchen, und ein stattlich Mittel wider die Schwindsucht, etwa sechs Gran davon in Wein, oder einem sonst dienlichen Sirup eingegeben. Wo andere Mittel nichts verfangen wollen, nimmt Hartmann ein frisch Ey, kocht es im Urin des Patienten, so daß der Urin über das Ey gantz und gar hergehe, so lang biß es hart wird, hernach thut er den Topff vom Feuer, durchsticht das Ey mit einem spitzigen Höltzlein hin und wieder biß auff den Dotter. Alsdann kocht er nachmals diß durchlöcherte Ey in eben dem Urin, so lang biß er gantz verzehrt ist, rührt aber das Ey immerfort um. Diß Ey in einen Ameisenhauffen begraben, und wanns die Thierlein gefressen haben, wird die Verzehrung des Leibes sympathetischer Weise aufhören, und der Mensch wieder zunehmen. Wie Zwinger den Spiritum Urinae (so er Orionium nennt) gemacht habe, weiset Beckher. Wie Christoff Ziegenklee zu Lübeck bey seiner gantz außgezehrten Tochter mancherley versucht hatte, selbige auch in dem Wasser, worin etliche junge Hunde waren gekocht worden, gebadet hatte, ließ er endlich das Saltz aus ihrem Urin ziehen, pflöckte das in einen Kirschbaum, und das Mägdlein kam allemälich wieder zu ihr selbst. D. Rößlein erwehnt unter andern, des berühmten Dornavii Ehfrau habe ihren gantz schwindsüchtigen Sohn in solcher jungen Hundebrüh gebadet, davon er nicht nur genesen, sondern auch gantz fett worden ist.

Von Ohnmachten.

Ein Bauer kam einst zu Antwerpen in einen Gewürtzkram, und alsobald gieng ihm die Ohnmacht zu. Als aber ein ander, so seine Manier wuste, ihm einen frischen Pferdeküttel unter die Nase rieb, gleich ermunterte er sich, und lieff wieder von dannen. Ein Schäfersjung in Westfahlen gieng mit seinem Vater zum Amptmann, wie aber der den Puder roch, so der Amptmann in die Haare gestreuet hatte, zog er hin, und streckte alle viere. Wem war bänger als jenem, (rede aus seinem Munde,) drum lieff er eilends hin, und holte aus seiner Haußapothecke, was er hatte. Es ward aber immer schlimmer.